

Erich Zenger und die Psalterexegese

Einige persönliche Erinnerungen

Johannes Schnocks

Erich Zenger bin ich erstmals als Student im Studienjahr in Jerusalem im Herbst 1991 begegnet. Er hat uns damals ein Hauptseminar über die Psalmen gehalten. Das Seminar fand im Februar statt, aber da Erich im September bereits aus anderen Gründen in Jerusalem war, hat er uns in drei Vorlesungen schon einmal einen Einstieg gegeben und die Referatsthemen verteilt, damit wir dann genügend Zeit hätten, um uns in Jerusalem Literatur zu beschaffen. Die Vorlesung damals ähnelte der Einleitung in den ersten Kommentarband in der Neuen Echter Bibel.¹ Allerdings hat uns Erich mehr über Motivationen und Zwischentöne erzählt, so etwa vom jüdisch-christlichen Dialog, der ihn zu dem geführt habe, was er hier noch „kanonische“ Psalmenexegese nannte. Was er uns in seiner mitreißenden Art gezeigt hat, war eine neue Sichtweise der Psalmen, die eine unglaublich reiche und faszinierende Welt erschließt. Sicher, was die Gattungsforschung zur Erforschung eines Psalms beigetragen hat, musste man kennen und wertschätzend einordnen, aber dann ging es um Strukturanalysen, die auch auf anderen Prinzipien aufbauten, es ging um Literarkritik wie bei einem Pentateuchtext oder auch immer wieder um ikonographische Vergleiche sowie um die noch genauere Erfassung der poetischen Struktur der Einzelsalmen als individuelle Kunstwerke und der Psalmengruppen. Es sollten alle Mittel ausgeschöpft werden, um die Metaphern der Psalmen vor ihrem alt-orientalischen Hintergrund genauer zu verstehen. Wenn eine Stichwortkette zwischen Psalmen oder eine redaktionsgeschichtlich auswertbare Beobachtung zur Sprache kamen, dann waren das Bausteine für eine neue und mehrdimensionale Sicht auf das Psalmenbuch. Befreit vom ausschließlichen Maßstab der Formen- und Gattungskritik arbeitete sich diese neue Sicht auch an den Impulsen der Rezeptionsgeschichte ab: jüdische Lektüren, die sich in gottesdienstlicher Verwendung und in der rabbinischen Literatur niedergeschlagen haben, oder Lektüren bei den Kirchenvätern.² Die Befunde der Septuagintaforschung traten etwas später auch hinzu.³ Erich war in all dem vor allem eines: neugierig

¹ Vgl. HOSSFELD/ZENGER, Psalmen I, 5–27.

² Vgl. ZENGER, Psalter.

³ Vgl. ZENGER, Septuagintapsalter.

auf theologische Impulse, die sich aus Beobachtungen an den Texten ergeben könnten.

Ich habe Erich dann über viele Jahre bei den gemeinsamen Münster-Bonn Oberseminaren und dann als Assistent von Frank-Lothar Hossfeld gerade auch in den heißen Phasen der Kommentarbeit besser kennengelernt. Eine intensive gemeinsame Zeit waren dann die zwei Jahre vor seinem Tod, in denen ich bereits in Münster das ursprünglich von ihm entworfene Projekt zur Gewalt im Alten Testament im Exzellenzcluster bearbeitet habe.

Wie es zur Psalmen- und Psalterexegese bei Erich und Frank gekommen ist, ist mir selbst erst im Laufe der Jahre klar geworden. Nimmt man etwa Erichs Aufsatz zu Ps 2 von 1986⁴, ist relativ deutlich, dass er die Literarkritik an dem Psalm neu erarbeitet, um seiner Theologie durch zeitliche Einordnung der Schichten auf die Spur zu kommen. Da nun aber eine Reihe von Beobachtungen in den Psalmen eine absichtliche Anordnung im Psalmenbuch erkennen lässt, wären solche Aussagen für das ganze Psalmenbuch und seine Entstehung relevant. Dem Pentateuchforscher Erich Zenger legt sich hier eine ganz neue Vorgehensweise nahe, die er im NEB-Kommentar von 1993 folgendermaßen formuliert: „Auch das Psalmenbuch ist redaktionsgeschichtlich zu untersuchen. Konkret bedeutet dies vor allem, daß die an Einzelsalmen erkennbaren literarhistorischen Differenzierungen daraufhin befragt und ausgewertet werden, ob sich in den früher nur als punktuellen Erweiterungen oder Glossierungen bewerteten Textelementen nicht vielmehr der Entstehungsprozeß einzelner Psalmensammlungen bis hin zum Psalmenbuch als Ganzem so rekonstruieren läßt, daß dabei sogar die theologischen Programme dieser Wachstumsstufen und ihre Trägergruppen sichtbar werden.“⁵

Das Ergebnis war, dass er gemeinsam mit Frank mit der Psalmen-Kommentierung in NEB und mit den beiden jeweils vorliegenden Bänden zu Ps 51–150 in HThKAT und Hermeneia zum ersten Mal redaktionsgeschichtliche Psalmenkommentare geschrieben hat. Das Besondere an dieser Herangehensweise ist aber, dass Erich sich immer seine Offenheit und Neugier für neue Impulse aus anderen Richtungen erhalten hat. Die Psalmen- und Psalterexegese wurde nicht etwa zu einem hermetischen redaktionsgeschichtlichen Glasperlenspiel, sondern zu einem integrativen theologischen Unternehmen, das synchrone und rezeptionsgeschichtliche Ansätze ebenso aufnahm, wie altorientalische Impulse – diachron reflektierte synchrone Exegese eben!

Ich habe Erich – wie natürlich auch Frank – viel zu verdanken. Mindestens zwei meiner großen Forschungsthemen gehen letztlich auf ihn zurück. Er war mir in vielen Situationen ein kluger Berater und wurde am Ende immer mehr zum älteren Freund, mit dem ich Vieles besprochen habe, was uns beide umgetrieben hat. Vorbildhaft ist für mich sein Einsatz im christlich-jüdischen

⁴ Vgl. ZENGER, Beobachtungen.

⁵ HOSSFELD/ZENGER, Psalmen I, 23f.

Dialog, der bis heute in der jüdischen Gemeinde Münster und in der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in lebhafter Erinnerung geblieben ist. Auch kirchenpolitisch und hochschulpolitisch, im Fakultätentag, in Forschungsverbänden, in unserer Fakultät und in vielen Gremien und Arbeitsgemeinschaften war er mindestens bis zur Emeritierung ungeheuer aktiv. Dabei konnte es auch zu Konflikten kommen. Sein oft leidenschaftliches Engagement zeigt aber auch sein großes Interesse an der Kirche, der Gesellschaft und überhaupt an Menschen. Und dieses Interesse hatte Konsequenzen für die Art der Fragen, die er an die biblischen Texte richtete. Für Erich waren auch redaktionsgeschichtliche Fragen letztlich Fragen nach den theologischen Erfahrungen und Absichten von Menschen, denen er zuhören wollte. Es sind wichtige Fragen, nicht weil wir immer plausible Antworten geben könnten, sondern damit die Texte nicht vor lauter Bedeutsamkeit ihre geschichtliche Bedeutung für die Menschen verlieren.⁶ Ebenso wollte er jüdischen und christlichen Psalmenbetern aus allen Zeiten zuhören und mit ihnen zusammen die Psalmen beten – am liebsten auf Hebräisch. So kommt es nicht von ungefähr, dass er am Ende seines magistralen Aufsatzes im Sammelband der Leuener CBL-Tagung schreibt: „Insgesamt ist es die Aufgabe der Psalterexegese, das Psalmenbuch als Zeugnis leidenschaftlicher Gott-Suche der Einzelnen und des Gottesvolkes, aber auch von Menschen aus der Völkerwelt und nicht zuletzt als gemeinsames Gebetbuch von Juden und Christen zu präsentieren.“⁷

Literaturverzeichnis

- HOSSFELD, F.-L./ZENGER, E., Die Psalmen I. Psalm 1–50 (NEB.AT 29), Würzburg: Echter 1993.
- ZENGER, E., „Wozu tosen die Völker...?“. Beobachtungen zur Entstehung und Theologie des 2. Psalms, in: E. Haag/F.-L. Hossfeld (Hg.), Freude an der Weisung des Herrn. Beiträge zur Theologie der Psalmen. FS H. Groß (SBB 13), Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1986, 495–511 [abgedruckt in: F.-L. Hossfeld/E. Zenger (hg. von C. Dohmen/T. Hieke), „Neigt euer Ohr den Worten meines Mundes“ (Ps 78,1). Studien zu Psalmen und Psalter, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2015, 235–247].
- (Hg.), Der Psalter in Judentum und Christentum (HBS 18), Freiburg/Basel/Wien: Herder 1998.
- (Hg.), Der Septuagintapsalter. Sprachliche und theologische Aspekte (HBS 32), Freiburg/Basel/Wien: Herder 2001.
- Psalmen- und Psalterexegese. Eine Forschungsskizze, in: Ders. (Hg.), The Composition of the Book of Psalms (BETL 238), Leuven: Peeters 2010, 17–65.
- , Mit Gott ums Leben kämpfen. Das Erste Testament als Lern- und Lebensbuch, P. Deselaers/C. Dohmen (Hg.), Freiburg/Basel/Wien: Herder 2020.

⁶ In diesem Sinne siehe auch ZENGER, Gott.

⁷ ZENGER, Psalmen- und Psalterexegese, 65.